

Freiburger Nachrichten

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Vierzigster Jahrgang der „Freiburger Zeitung“

Abonnementpreis:		Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag		Inserate werden entgegengenommen von der	
Tagesblatt Fr. 6 80		mit zwei Gratisbeilagen:		Anzeigenverwaltung Gesseler und Hegler, St. Wilhelmsplatz, Freiburg.	
Halbjährlich „ 3 40		„Anst. Sonntagsblatt“ und „Schweiz. Bauernzeitung“		Einrückungsgebühr:	
Vierteljährlich „ 2 50		Druck und Expedition: St. Paulusdruckerei. — Telefon.		Für den St. Paulusplatz Nr. 15 bis 18. 20	
Für das Ausland der betreffende Postzuschlag.				Für die Schweiz 20	

Der Krieg in Ostasien

Für diejenigen, welche durch Tagesblätter über die Kriegereignisse auf dem „Laufenden“ gehalten werden, wird das Folgende nicht geschrieben. Wir dürfen aber doch die letzten wichtigen Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz denjenigen unserer Leser nicht vorenthalten, welche nicht im glücklichen Besitze von Tagesblättern sind und da die Zeitung am letzten Montag ausgefallen ist, so müssen wir ziemlich weit zurückgreifen.

Wie bereits gemeldet wurde, ist die russische Flotte am 10. ds. aus Port Arthur ausgefahren. Sie bestand aus den 6 Linienschiffen „Poltawa“, „Sebastopol“, „Pereswriet“, „Pobieda“, „Retwisan“ und „Bajarewitsch“, den großen Kreuzern „Diana“, „Pallada“, „Asold“, „Bajan“ und dem kleinen Kreuzer „Nowik“. Da die ersten Meldungen gewöhnlich russenfreundlich lauten, so konnte man sich schon denken, daß diese Ausfahrt nicht eine bloße Seepromenade war. Und wirklich meldete dann auch sofort der Draht, daß es auf dem gelben Meere zu einer gewaltigen Seeschlacht gekommen sei, der ersten in diesem Kriege.

Warum die Russen aus dem Hafen von Port Arthur ausgefahren sind, dürfte uns schwer zu erraten sein. Viele behaupten Admiral Strybloff habe es befohlen. Aber die Lage für die Flotte war eben so, daß es hier: entweder auf offener See sich durchschlagen oder im Hafen in den Grund gehohlet werden. Denn vom Volksberg aus, welchen die Japaner erobert haben, beherrschen diese den Hafen von Port Arthur ziemlich ganz und die Geschosse ihrer Kanonen reichten bis zu den Docks. Die Russen versuchten nun, wenigstens einen Teil ihrer Flotte zu retten und das Zeugnis muß man ihnen ausstellen, daß sie sich tapfer durchgekämpft haben. Wenn man auch nicht Freund der Russen ist, so hat doch jedermann gerne vernommen, daß wenigstens einige dieser gewaltigen, löstspieligen Panzerschiffe in neutralen Häfen gerettet sind. Ueber die einzelnen Schiffe wird nun noch verschiedenes erzählt.

Aus Kiautschau liegen über Petersburg amtliche russische Berichte über den Seekampf vom Mittwoch vor. Danach hat das Schlachtschiff „Cäsarewitsch“ Wunder der Tapferkeit verrichtet. Es schlug sich mit drei Torpedobooten nach Kiautschau durch. Das Schiff ist schwer beschädigt, der Steuerapparat ist weggeschossen, 210 Mann der Besatzung sind getötet, 60 verwundet. Admiral Witthöfft wurde auf der Brücke durch Granatensplitter getötet. Die Offiziere des „Cäsarewitsch“ glauben, daß das übrige Ge-

schwader nach Port Arthur zurückgekehrt ist mit Ausnahme des „Nowik“, die Kiautschau nicht erreicht hat. Sein Schicksal ist dort unbekannt.

Mit Admiral Witthöfft verlor die russische Flotte in diesem Kriege bereits den zweiten kommandierenden Admiral, nachdem Admiral Matarow mit dem Panzerschiff „Petropawlowsk“ durch die Explosion einer Mine seinen Untergang gefunden hat. Admiral Witthöfft übernahm nach Matarows Tode das Kommando der Port Arthur-Flotte, an deren Spitze er jetzt bei dem verzweifelten Durchbruchversuch gefahren ist. Der „Nowik“ soll 40 Meilen von Tsingtan in den Grund gehohlet worden sein. Wo sich der russische Kreuzer „Pallada“ befindet, weiß man noch nicht.

Der Panzerkreuzer „Asold“ ist am Sonntag in Schanghai eingetroffen. Er ist schwer habariert. Ein Schlot ist weggeschossen. Die Panzerschiffe, mehrere Kreuzer und Torpedokreuzer sollen mit schweren Havarien wieder nach Port Arthur zurückgekehrt sein, andere russische Kriegsschiffe sind in Tsingtan eingetroffen. Die russische Flotte ist demnach fast vollständig zerstört.

Eine interessante feierliche Frage knüpft sich an die Beschlagnahme des russischen Torpedokreuzers „Reschitelny“ im Hafen von Tsichu durch die Japaner. Die „Reschitelny“ war am Donnerstag Abend — im Hafen Tsichu eingelaufen. Die russische Flagge wurde eingezogen. Gemäß des Seerechtes hätten nun die Japaner dem Schiff in dem neutralen Hafen nichts mehr anhaben dürfen. Nun aber haben die japanischen Zerstörer „Maschin“ und „Kafumi“, das Schiff doch im Hafen angegriffen, es liegt also offenbar eine Verletzung der chinesischen Neutralität vor, gegen welche nun Rußland Protest erhebt. Welche Folgen diese Neutralitätsverletzung haben wird, läßt sich noch nicht sagen. Die Japaner schildern die Sache folgenderweise: Sie hatten einen Leutnant und einen Dolmetscher in einem Boote zu dem russischen Schiff geschickt, um die Russen aufzufordern, zum Kampf herauszukommen. Der Kapitän antwortete, sein Schiff sei entwaflnet und die Maschinen seien unbrauchbar gemacht. Die ganze Angelegenheit sei nunmehr Sache der Chinesen. Die Japaner fragten um die Erlaubnis, sich persönlich überzeugen zu dürfen. Es scheint, daß Kapitän Rosstschalowski sodann in leiser Stimme schnell den Befehl gab, das Schiff in die Luft zu sprengen, mit dem Wunsche seinem Leben und dem seines Angewandten mit dem Schiff zugleich ein Ende zu machen. Unmittelbar darauf sprang der Kapitän auf den japanischen Leutnant zu und mit diesem über-

ward. Der japanische Leutnant rettete sich in sein Boot. Der russische Kapitän wurde wahrscheinlich von den japanischen Seefanten verwundet, während diese ihren Offizier aus seinen Händen retteten. Sieben der russischen Seefanten schwammen aus Land, wo sie in der Nähe des amerikanischen Konsulates landeten. Nach einem Berichte sollen die meisten Russen glücklich aus Land gekommen sein. Um diese Zeit hatten die japanischen Zerstörer ihre Scheinwerfer auf den Russen gerichtet. Vom Deck des Leuchtschiffes aus konnte man den Kampf des Kapitän mit dem japanischen Leutnant beobachten. Gewehrschüsse, Säbelstiche und die Flucht der Russen ins Wasser folgte. Der Kampf dauerte etwa 10 Minuten. Darauf erfolgte eine Explosion, durch die die Hauptbrücke weggesprengt, aber dem Schiffsrumpf kein Schaden zugefügt wurde. Die Russen waren um diese Zeit fast alle über Bord gesprungen und die Japaner schickten eine Unterabteilung ab, um die japanische Flagge zu hissen. Darauf wurde das Schiff ins Schlepptau genommen und aus dem Hafen entführt.

Auch das Bladivostokgeschwader hatte einen schweren Kampf zu bestehen, in welchem es ziemlich Verluste erlitt. Admiral Kamimura meldet darüber: Sonntag morgens 5 Uhr traf unsere Flotte 20 Meilen von Ulsan an der Küste von Korea auf das Geschwader von Bladivostok. Der Kampf dauerte 5 1/2 Stunden, wobei die Japaner den Kreuzer „Kurik“ zum Sinken brachten. 450 Mann seiner Besatzung haben die Japaner gerettet. Die andern Schiffe konnten nach Norden entkommen.

Der Bericht des Admirals Kamimura über den Seekampf vom Sonntag lautet: Der „Tzumo“, der „Azuma“, der „Tokiva“ und der „Iwate“ verfolgten auf der Höhe von Ulsan, als sie drei Schiffe des Bladivostokgeschwaders bemerkten, die nördlichen Kurs hatten. Nachdem der Feind uns entdeckt hatte, versuchte er nach Norden zu entkommen, aber wir schnitten ihm sofort den Rückweg ab und der Kampf entbrannte unverzüglich, um 5 Uhr 25 morgens. Der „Kurik“ das langsamste der russischen Schiffe, das beständig hinter den beiden andern zurückblieb, wurde der Zielpunkt unserer Kanonen und war Gegenstand eines unaufhörlichen Feuers. Die „Kosijia“ und der „Gronoboi“ versuchten mutig mehrmals, den „Kurik“ zu schützen. Sie fuhren zu ihm und die drei russischen Schiffe gingen vereint gegen uns vor. Einem Kreuzer ausgelegt, fingen die feindlichen Schiffe wiederholt Feuer und erlitten schwere Havarien. Der „Kurik“ wurde schließlich gezechtungsunfähig. Sein Feuer wurde schwächer und er begann, sich auf die Backbordseite zu neigen. Der „Gronoboi“ und die „Kosijia“ verließen ihn nun. Gerade in diesem

17 **Revueletton**

Der **Samichlaus unterm Nußbaum**
von J. Verieg.

So oft der Lubi den Balz abschloß mit dem „Eichelunter“, sagte er: „Kennst den noch? Weißt, wer er ist? Sieh da der Heilig Rann! Weicht der nicht perfekt deinem Pfarrer im Käppel oben? Wie heißt er nur? Ich glaube, „Samichlaus“. Aber, hatt das er dir „schleht“, schenkt; schenkt ihm deine Frau. Sie hängt ihm Alles an und sagt ihm auch Alles, besonders thut sie dich bei ihm einsäßen, und er weißt sie auf, dich so zu kjonieren, und er möchte noch den großen Bub gegen dich aufstellen.“ „Es ist nur ein einfältiges Käppel“, sagte nun der Wit, „aber dein Ader wäre doch 500 Fr. mehr wert, wenn der Nußbaum und der Eichelunter nicht darauf ständen. Sie schaden in einem Jahre mehr, als sie in 10 Jahren eintragen. Ueberhaupt habe ich ohnehin genug an unserer Pfarrkirche. Wenn da einer nicht genug beten kann, so geh' er nach Rom oder nach Jerusalem! Ich habe es mit solchen Kapellen wie mit den Klöstern. Ich hasse alles Exztrömpe, alles Uebertriebene. Betet man ja auch nur um das tägliche Brod und um keinen Reichtum, um keinen Luxus, und so, meinte ich, sollte man auch in der Religion mit dem „Ordinari“ zufrieden sein.“ Wenn ich am Sonntag in den Gottesdienst gehe und zu Ostern beichte, so hab'

ich meine Sach' getan. Der Pfarrer ist zufrieden, und in Himmel weilt ich wohl auch kommen, wenn es einen gibt. Nicht wahr, Lubi?“

Lubi (der übrigens ein Schelm war): „Ich sehe wohl, du bist noch besser, als ich gemeint habe. Ich habe dich noch gar nie in der Kirche gesehen. Aber mit dem Ordinari ist doch nicht ganz, wie du sagst; denn ein Wit lebt ja geradezu aus dem Ueberflüssigen, dem Unnötigen, aus dem, was zu viel ist. Das wird keiner sagen, daß etwa dein Wirtschaft ein Bedürfnis ist oder etwas Notwendiges. Bei dir kehrt ja ohnehin ein Fremder nicht mehr ein, der sich in deiner Milchammer übernachtet hat. Du hast Niemand, als schlechte Kerls, welche eigentlich das Wirtschaft gar nicht nötig hätten, wie ich und der Balz und die Dürfler, und wenn du nicht aus dem Luxus zu leben hättest oder aus dem Ueberfluß an Geld oder Durst, so müßtest du heute noch die Taverne herabnehmen. Aber den Eichelhub da oben mag ich auch nicht. Es ist schade um den schönen Platz, wo er steht. Zudem geratet eine Sache gerade am schlechtesten eine Viertelstunde um's Käppel herum; es ist, als müße es nicht sein. Und dazu noch das Gespräch mit den Kindern, welche alles zertraten, und die Frau ist oft einen ganzen halben Tag dort oben. Wenn sie dafür arbeiten täte, es säße ander's auch bei dir unten, Balz! um's Haus herum und in Küche und Keller. Aber du bist eben auch nichts Meister, ich weiß es wohl. Und vielleicht ist es erst noch besser, d' Frau lasse dich nicht registern und gebe dir kein Geld. Bei mir ist es etwas anders! Meine Kinder haben schon gegessen!“

Wit: „So, Lubi, das ist brav! Es ist schade, daß du kein Kapuziner gegeben wegen des schönen Vortrags und guten Bespruchs. Du dir wolle ich auch beichten kommen, aber nicht am Abend; verzeihst du? — Da habe ich's lieber mit dem Balz. Das ist ein anderer Kerl“, und starrte ihm jetzt auf alle

Weise und lag ihm immer in den Ohren wegen der Straße und des Nußbaums. Da er sah, daß das Käppel für ihn noch nicht reif sei, so schwieg er davon. Denn er dachte, vor allem aus, wolle er beim Balz sein Vertrauen nicht verlieren, sondern ihn gut behalten und ihm flatteren, bis er ihn das Strafenrecht abgetreten, und vor allem ihn alle Tage bei sich haben, daß die Rechnung immer hübsch anschauete; so besonnte er nicht bloß die Straße, sondern den ganzen Brand noch dazu.

Wie es geht, der Mensch, ja der Mann, auch der souveränste Bürger der souveränsten Republik ist ein sehr biegsames und gebrechliches Ding. Es liegt in seiner Natur, nach unten, her Sünde, dem Schlechten sich zuzuneigen und in gleichem Maße sich von demjenigen zu entfernen, die ihn, statt zu flatteren, die strenge Wahrheit vorhalten und ihn an seine Pflicht erinnern. Von solchen macht man sich weg, nicht sie, weicht ihnen aus; während man von der andern Seite wie von einer sanften Gewalt sich angezogen fühlt und ihr folgt, und wenn sie uns auch in's Unglück reißt; so auch hier. Man kann aber auch von einer armen Frau nicht verlangen, daß sie ihren Mann in dem Maße mehr lieben soll, in welchem er sie zu lieben aufgehört, und daß sie ihm gerade um so schäbner tun soll, als er sich wilder und größer gegen sie zeigt. Je fleißiger nun der Balz in d'Schmiede ging, um desto weniger blieb er rathlos zu Haus; je früher er ging, desto später kam er heim. Auf diese Art wurde er dem Hauswesen, der Arbeit entfremdet, fog mit dem Wein Grundzüge ein, welche seiner frühern Religion und seiner Frau ganz und gar zuwider waren.

(Fortsetzung folgt.)

3 Tage!
Anzeige
EXLER
von Stadt und Um-
1/2 Uhr abends
illante
S
ellung
abstium ein ganz neues
ngig in seiner Art.
mit großer Gewandt-
meine
uren
sowie der Luftsprung
anz von 8 Metern
en Publikationen zurück-
& Reitkunst
amen
exler,
ngiger Besitzer.
ugust
aria Himmelfahrt)
im
Düdingen
Vorträge produzieren.
Uhr nachmittags und von
989 H3272F
wird.
ugust
unterhaltung
t Gurmels
Abischer, Wirt.
eßen
den 15. August
ls
sbezahlt
Das Komite.
, Courtepin
15. August
unterhaltung
Fr.
Der Regellub.
en-Winnewyl
zen
den 15. August
Der Vorstand.

